



Welchem Modell der Kanton Tessin auch immer folgen und wieviel Privatisierung im Gesundheitsbereich er auch fördern mag, **Rehabilitation oder Reha** scheint die künftige Zauberformel in der Spitalplanung zu sein

# BRISSAGO WIRD DRITTES PARKINSON-ZENTRUM

von Rolf Amgarten

Im Kanton Tessin gibt es aktuell drei Rehabilitations-Kliniken, kurz Reha-Kliniken: Novaggio mit 75, Faido mit 25 und die Clinica Hildebrand von Brissago mit 105 Betten. So sieht es die kantonale Spitalplanung, welche im Rehabereich eine Aufstockung von 175 auf 205 Betten will. Die Gesamtplanung dürfte im Grossen Rat noch zu Debatten (s. Artikel unten). In der bedeutendsten der drei Rehas, der Clinica Hildebrand, sind im vergangenen Jahr insgesamt rund 900 Patienten versorgt und behandelt worden. Ihr Spezialgebiet ist die neurologische und mukuloskeletale Rehabilitation. Man ist Partner des EOC-Regionalspitals La Carità von Locarno und im Reha-Tessin und Reha-Schweiz-Netzwerk organisiert.

**Drittes Parkinson-Zentrum**  
Dieser Tage wurde der Öffentlichkeit das erste Parkinson-Zentrum der italienischen Schweiz in Brissago am Hang über dem See vorgestellt. Die beiden anderen befinden sich in Zihlschlacht (TG) und Tschugg im Berner Seeland. Die Clinica Hildebrand bot sich geradezu für diese Aufgabe an, mit ihrer Spezialisierung bei der Rehabilitation von Krankheiten und Unfällen, welche sowohl die Hirntätigkeit als auch die Sensomotorik beeinträchtigen können. In der ganzen Schweiz leben heute rund 15'000 Menschen (im Tessin 700) mit dieser neurodegenerativen Erkrankung Parkinson in unterschiedlichsten Stadien. Das sind rund 0,3 Prozent der landesweiten Gesamtbevölkerung. Die Zahl werde sich infolge der Überal-



Klinik mit Aussicht: vorne der Motorik-Parcours, wo sich die verschiedenen Bodenbeläge für Reha-Übungen befinden

terung der Gesellschaft in den kommenden 50 Jahren verdreifachen. Am stärksten betroffen sind über 80-Jährige, die Zahl der unter 60-Jährigen nimmt zu.

**Selbsthilfe ist wichtig**  
Die Parkinsongesellschaft Tessin teilt sich in sechs Gruppen der Selbsthilfe, wie Osvaldo Casoni von Parkinson Ticino

am Anlass erläuterte. Eine setzt sich aus jüngeren Menschen ab 40 Jahren zusammen welche noch nicht pensioniert sind und einen Arbeitsalltag bewältigen

müssen. Deshalb sind sie in einer eigenen Gruppe organisiert. Die anderen fünf sind Regionalgruppen in Bellinzona, Biasca, Mendrisio, Locarno und Luga-

no. An die 280 bis 300 Beratungssuchende melden sich im Jahr.

## Komplexe Krankheit

Die Krankheit ist sehr komplex, verläuft sehr individuell und kann bis zu 20 oder 30 Jahre dauern. Dementsprechend unterschiedlich kann auch die Therapie ausfallen. Und deshalb setzt sich das Team bei der Hildebrand aus vielen spezialisierten Kräften aus Physiotherapie, Ergotherapie, Neuropsychologie, Ernährungswissenschaft, Pflege- und Medizinpersonal zusammen. Der Verlauf kann milde beginnen mit vielleicht Schreib- und Redeschwierigkeiten über das markante Zittern bis zu Gehproblemen, Aufmerksamkeitsverlusten und zum Nachlassen der fürs Leben wichtigen Funktionen.

## Die Klinikgeschichte

Die Trägerschaft der Klinik ist eine gemeinnützige Stiftung. Der Ursprung der heutigen Clinica Hildebrand liegt in der Mitte des 20. Jahrhunderts. Else Hildebrand entschloss sich im Jahr 1953, im Andenken an ihren verstorbenen Vater Wilhelm Hildebrand, ein Rehabilitationszentrum zu schaffen. Zu diesem Zweck wurde am 26. Februar 1955 die Stiftung Hildebrand in Sarnen (im Kanton Obwalden) gegründet. Im Jahr 1985 erfolgte die Verlegung des Stiftungssitzes nach Brissago, wo bereits im Jahr 1963 die Eröffnung der Clinica Hildebrand erfolgte. Von 1993 bis 1995 wurde die Klinik vollständig renoviert und den modernsten Bedürfnissen angepasst. Infos: [www.parkinson.ch](http://www.parkinson.ch)

## Linke und Privatspitäler-Dachverband üben Kritik Spitalplanung mit Untiefen

Die neue kantonale Spitalplanung steht. Der Mehrheitsantrag der zuständigen Kommission des Grossen Rates stimmt dem Umbau zu. Im von der Linken vertretenen Minderheitsantrag heisst es dagegen, dass sich diese Planung vollumfänglich der Marktlogik beuge. Aber auch die Vertretung der Privatkliniken äussert Unzufriedenheit. Für sie hat das von Zürich fürs Tessin kopierte Modell zu viele offene Fragen. Auch stemmen sie sich gegen Pläne einer Zusammenlegung der Privatklinik Santa Chiara, eher einer CVP-Hochburg, mit dem EOC-Spital La Carità, eher einer FDP-Hochburg zu einem geplanten Stadtspital Locarno. Grundsätzlich wird das Gesundheitswesen immer teurer, daran haben auch die früheren Reformen nichts ändern können. Die Prämien steigen ständig (s. auch Artikel rechts). Schon zu Zeiten von Patrizia Pesenti als Vorgängerin des heutigen Gesundheitsministers Paolo Beltraminelli hiess es Sparen. Damals versuchte man die Gesundheitskosten mit dem Umbau der Bettenzahl zu mindern, in-

dem Betten aus dem Spitalbereich in den Alterspflegebereich übernommen und damit Kosten überwälzt wurden. Heute punkten die Planer nebst einigen wenigen Spezialkliniken vor allem auf Reha. Rehabilitation ist das künftige Geschäft. Die Akutmedizin ist viel zu kostspielig geworden, als dass sich heute noch jede Klinik den Luxus der modernsten und teuersten Anlagen leisten könnte. Die Erwartungen der Planer bei einer sich tendenziell weiter entwickelnden Überalterung der Gesellschaft deuten weiter steigende Kosten an. So schätzt die Kantonsverwaltung den Anteil der über 60-Jährigen im Tessin bis ins Jahr 2030 auf 28,2 Prozent, vier Prozent mehr als im Landesmittel. In den letzten 10 Jahren hätten sich die erbrachten Leistungen der Krankenkassen bei Männern und Frauen mehr als verdoppelt. Es wird erwartet, dass die Reha-Pflegetage bis ins Jahr 2020 um 29 Prozent zunehmen. Über die Spitalplanung muss der Grosse Rat das letzte oder vorletzte Wort sprechen. Die Linke droht jedenfalls bereits mit dem Referendum. **ra**

## Mehr bezahlen, um zuviel Bezahltes wieder zurückzuerhalten Prämien, ein Fass ohne Boden

Vielleicht hat der pensionierte Chef des kantonalen Amtes für Sozialversicherungen, Bruno Cereghetti, doch recht, wenn er meint, dass die Einheitskasse diesmal verworfen wurde, aber als Polithema wiederkomme, denn die Ungerechtigkeiten des aktuellen Krankenkassenprämien-Regimes seien so augenscheinlich und störend, dass eine wirklich griffige Reform einfach kommen müsse, sobald die Schmerzgrenze bei einer Mehrheit der Versicherten erreicht sei. Ein weiterer Schmerzimpuls zumindest ist im Tessin angekommen: die Kompensation von Rückzahlungsleistungen mit neuerlichen Prämien erhöhungen. Die Konsumentenschutzvereinigung Acsi erwägt allenfalls rechtliche Schritte dagegen, die SP-Tessin fordert in einer Interpellation von der Kantonsregierung, dass sie die Interessen der Mehrheit der Krankenkassengänger gegenüber den Krankenkassendachverbänden Santésuisse und Curafutura, aber auch gegenüber dem für die Aufsicht verantwortlichen eidg. Gesundheitsdepartement und dem Innendepartement gel-

tend mache. Die SP kritisiert, dass das famos gegen die Einheitskasse ins Feld geführte Gesetz über die Aufsicht über die Krankenkassen ein Papiertiger sei. Das dafür angeführte konkrete Beispiel: Damit die besonders in Tessin zuviel einbezahlten Prämien von den einkassierenden Kassen zurückbezahlt werden können, erhöhen sie für das kommende Jahr die Prämien im Tessin im Schnitt um 33 Franken (plus 4,3 Prozent durchschnittlich für Erwachsene). Somit erhalten jene Versicherten in der Südschweiz nicht die versprochenen 82 Franken sondern rund 49 Franken. Insgesamt wurde den Tessinern für zuviel bezahlte Prämien eine Rückzahlung von insgesamt 276.30 versprochen, auszahlbar in drei Jahresraten. Zu bezahlen zu einem Drittel vom Bund, einem Drittel von den Kassen und einem Drittel von jenen Versicherten der Kantone, in denen zu wenig Prämie bezahlt worden waren. Das Tessin hat über Jahre Kantonen mit tieferen Prämien mit seinen Prämien die Unterdeckung der dortigen Kassen mitberappt. **ra**